Lenz oder die Freiheit [Stefan Heym]

Autor(en): **Ryser, Werner**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2014)**

Heft 2: **Liestal : zwischen Tradition und Moderne**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

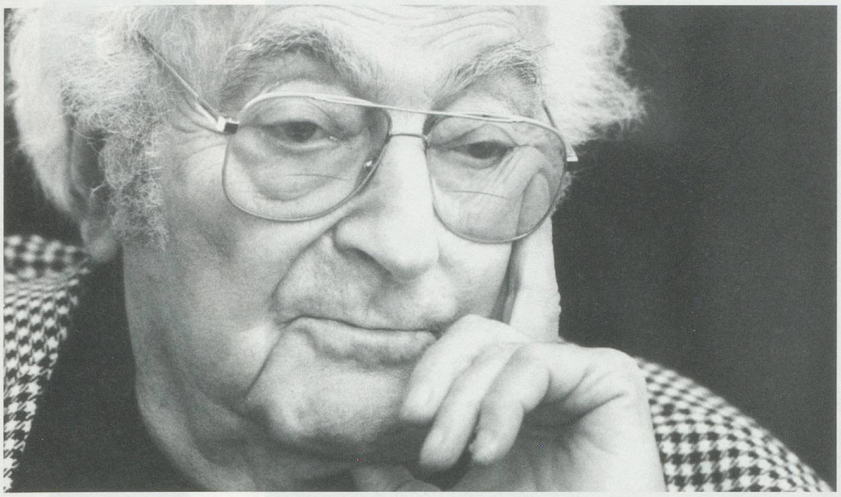
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

(Wieder-)gelesen für Sie:

Stefan Heym: «Lenz oder die Freiheit»



[wr] Das Baselbiet, das, beeinflusst von der Pariser Junirevolution von 1830, seine Freiheit erkämpft hatte, galt als Mekka der deutschen 1848er Revolutionäre, insbesondere jener aus dem benachbarten Grossherzogtum Baden, denen man auch Asyl gewährte; Grund genug, wieder einmal Stefan Heyms Roman «Lenz oder die Freiheit» in die Hand zu nehmen.

Historische Roman sind zurzeit «en vogue», insbesondere süffig geschriebene, meist von Fakten unbeleckte Geschichten, in denen Blut fliesst und viel geliebt wird, vorzugsweise über gesellschaftliche Schranken hinweg. Um es gleich vorweg zu nehmen: Auch in «Lenz oder die Freiheit» gibt es Tote und Verwundete und auch Andreas Lenz, der Protagonist, liebt eine Tochter aus grossbürgerlicher Familie. Sehr zum Missfallen des Herrn Papa. Aber, und das zeichnet das Werk aus: Hier werden die Ereignisse der Badischen Revolution von 1848/49 nachgezeichnet, jene durchaus frühsozialistische Erhebung, die nicht nur den Grossherzog zur Flucht zwang, sondern ein Versuch war, von Südwestdeutschland aus für das ganze Reich eine radikal-demokratische Republik zu erzwingen. Der Ablauf der Ereignisse ist bekannt. Unter der Führung Preussens schlugen Truppen aus anderen deutschen Bundesstaaten den Aufstand nieder und ahndeten ihn mit einem blutigen Strafgericht. Im Zentrum der Erzählung steht der fiktive Andreas Lenz, ein Revolutionär aus einfachen Verhältnissen, Poet und Offizier bei den Aufständischen. Nach dem Scheitern der Volkserhebung gelingt ihm die Flucht nach Amerika, wo er schliesslich auf der Seite der Union bei Gettysburg fällt.

Stefan Heym, 1913, in Chemnitz, in eine jüdische Kaufmannsfamilie geboren, floh 1933 vor den Nazis in die Tschechoslowakei und emigrierte 1935 in die USA. Als amerikanischer Staatsbürger nahm er am Zweiten Weltkrieg teil und verliess dann – wie Bertold Brecht, Charlie Chaplin und Thomas Mann – während der McCarthy-Ära die Staaten, zunächst Richtung Prag. Ab 1953 lebte er in der DDR. Er veröffentlichte zahlreiche Werke, für die er mehrfach ausgezeichnet wurde. Unter anderem war er Ehrendoktor der Universitäten Bern und Cambridge. Gleichwohl blieb Heym zeitlebens ein Unangepasster. Mit seinem in Ostdeutschland verbotenen Buch «Fünf Tage im Juni» thematisierte er den Volksaufstand von 1956. Er gehörte zu den Unterzeichnern, die gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann protestierte. Er unterstützte die Bürgerrechtsbewegung und hielt an den Montagsdemonstrationen von 1989 mehrere Reden. Aber auch im Westen zog er den Zorn der Mächtigen auf sich. Als ihm nach der Wiedervereinigung als (parteiloser) Alterspräsident die Ehre zufiel, die Rede zur Eröffnung des Bundestages zu halten, verweigerte ihm die CDU/CSU-Fraktion in einem beispiellosen Traditionsbruch den Applaus. Heym starb 2001 in Israel und ist auf dem jüdischen Friedhof von Berlin-Weissensee begraben

Es gibt vier Gründe, «Lenz oder die Freiheit» zu lesen. Erstens als Geschichtsbuch. Heym schildert die Ereignisse sachlich und faktentreu. Karten helfen dem Leser das Kriegsgeschehen nachzuvollziehen. Nach der Lektüre weiss man Bescheid über die Badische Revolution. Man kann zweitens die Erzählung als die Geschichte eines Menschen lesen, der seinen jugendlichen Idealen treu bleibt, auch im Scheitern, und die Hoffnung auf eine bessere Welt, für die er letztlich im Sezessionskrieg stirbt, nicht aufgibt. Die Auseinandersetzung des Dichters, selber ein Rebell und Poet, mit der von ihm geschaffenen Figur ist der dritte Grund, sich mit dem Roman zu beschäftigen. Und der Vierte schliesslich, ist die Sprache und der Aufbau des Buches. Unnötig zu sagen, dass Heym sein Handwerk verstanden hat.

Stefan Heym, Lenz oder die Freiheit, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1993.